

# Präzises «Slamassel» eines Romands

**BÄRETSWIL.** Karim Slama gerät mit seinem Programm «Welsch ein Slamassel» gehörig ins Schwitzen. Der Lausanner besticht durch welschen Humor.

SILVAN HESS

Wenn Karim Slama auf der Bühne steht, kennt er nur eines: hundertprozentigen Körpereinsatz. Mit seiner heiteren und zuweilen auch übermütigen Spielweise tanzt und hüpfert sich der Westschweizer Komiker regelmässig in die Gunst des Publikums. Seine einzigen «Requisiten» sind dabei Geräusche und Töne aller Art, zu denen er sich bewegt wie ein meisterhafter Pantomime.

«Welsch ein Slamassel» lautet der Titel des Programms, der wohl selbstironisch auf die sprachlichen Schwierigkeiten anspielt: Wenn Slama mit den Zuschauern spricht, dann handelt es sich um ein Durcheinander aus Deutsch und Französisch; dieses «Sla-

massel» macht den Lausanner Künstler noch sympathischer und sorgt nebst zusätzlichen Lachern auch für Westschweizer *Ambiance*.

## Perfektes Timing

«Wenn ich mir Gedanken über ein neues Programm mache, dann überlege ich, was mich als Zuschauer zum Lachen bringen würde, und notiere mir alle schrägen Erlebnisse und absurden Anekdoten, die mir widerfahren», sagt Slama. Bis auf die Bollywood-Musik, zu der er immer wieder ausgelassen tanzt, ist deshalb kein roter Faden innerhalb des Programms auszumachen.

Oftmals sind es kurze Episoden des alltäglichen Lebens, die der gelernte Ingenieur auf der Bühne nachspielt: der Aufschlag beim Tennisspiel, die Arbeit eines Verkehrspolizisten oder der Muskelkater nach dem Krafttraining – und in allem steckt Rhythmus. Keine seiner Bewegungen verfehlt das dazugehörige Geräusch aus den Lautsprecherboxen, keine seiner Gesten ist zufällig.

«Die Arbeit mit dem Soundtechniker erfordert Geduld und Ausdauer», erzählt Slama. «Für eine Minute Bühnenfertige Soundkulisse und Geräusche arbeiten wir etwa fünf Stunden.» Von den Ideen bis zum letzten Schliff des Regisseurs Jean-Luc Barbezat dauert die Erarbeitung eines Programms rund ein Jahr.

## Sprung über den Röstigraben

Diese akribische Vorbereitung macht sich dann auf der Bühne bezahlt. Slamas perfekt getimte Mimik und Gestik führen dazu, dass seine Geschichten beste Unterhaltung bieten, auch wenn deren Pointen nicht immer umwerfend sind. Aber auch dies gehört zum Stil des Westschweizers: Der Weg zur Pointe ist das Witzige und zugleich Beeindruckende bei seiner Kunst, nicht die Pointe selbst.

Karim Slama ist eine Ausnahme in der Kulturszene, denn sei es aus sprachlichen oder kulturellen Gründen: Nur wenige Kabarettisten haben bisher den

Sprung über den Röstigraben gewagt. Da seine Darbietungen sehr visuell sind und vorwiegend auf Alltagsbeobachtungen beruhen, sei dies kein Problem. Als Sohn eines tunesischen Vaters und einer Deutschschweizer Mutter ist sich Slama an die Überwindung weit aus grösserer kultureller Unterschiede gewohnt. Er selbst bezeichnet sich angesichts dieser Mischung gerne scherzhaft als «so etwas wie ein Italiener».

Dem dreifachen Vater ist es wichtig, mit seinen Darbietungen in der Deutschschweiz eine Brücke über den Röstigraben zu bauen. Obwohl: In der Satire würden laut Slama die kulturellen Unterschiede zwischen Romandie und Deutschschweiz mehr ins Gewicht fallen: «Wir sind nicht auf dieselbe Weise böse», findet er. Wer Slamas Programm gesehen hat, weiss, dass im Notfall noch immer eine Verständigung mit Händen und Füßen möglich wäre.

Karim Slama tritt am Freitag, 14. März, ab 20 Uhr in der Mehrzweckhalle Bäretswil auf. Weitere Infos unter [www.kulturbaeretswil.ch](http://www.kulturbaeretswil.ch)